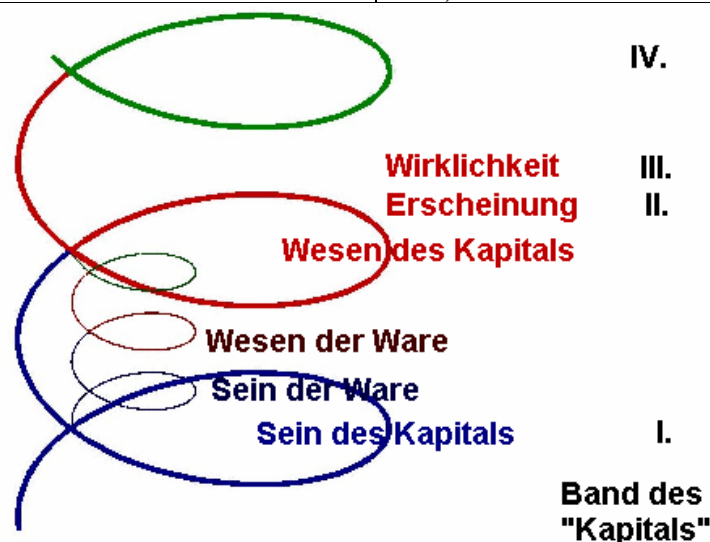


Ware bis Geld (Seminarvorbereitung A.S.)

Stellung im Gesamtsystem des „Kapital“

„Große Spiralwindung“	
I. Abschnitt, 1.-3. Kapitel: Ware und Geld - hier „Kleine Windung“ -	I. Sein des Kapitals (gedankliche kategoriale Charakterisierung des Objekts der sinnlichen Erkenntnis): Dinge als Unmittelbare (Vazjulin: ¹ 31) z.B. Qualität eines Gegenstands: Gegenstand neben anderen Gegenständen
Produktionsprozess des Kapitals Produktion von individuellem, <i>typischen</i> , durchschnittlichen Kapital (35)	II. Wesen des Kapitals (wie der Gegenstand dem rationalen Erkenntnisstadium begegnet): Vermittlung, innerer Zusammenhang der Dinge (31) z.B. <i>Wesen</i> : Verhältnis zu sich selbst: <i>Mehrwert</i> : selbstwachsender Wert, d.h. Wert, der in seinem Verhältnis zu sich selbst als zu etwas von sich Verschiedenes existiert (33 f.) II.1.: Wesen für sich = einzelner, typischer Gegenstand
II. Band des „Kapitals“: Zirkulationsprozess des Kapitals Zirkulation <i>verschiedener</i> Kapitalarten	II.2. Erscheinung (des Wesens aus II.1.) = vermitteltes Unmittelbares (Erscheinung <i>des</i> Wesens) Wesen erscheint durch viele Erscheinungen.
III. Band des „Kapitals“: Einheit von Produktions- und Zirkulationsprozess des Kapitals. Einheit aller Kapitalarten.	II.3. Wirklichkeit (als Einheit von II.1. und II.2.) = Unmittelbares, vom Wesen „durchdrungen“ (34) Alle Gegenstände treten als ein allgemeiner Gegenstand auf (35)

„Kleine Spiralwindung“	
Gebrauchswert und Tauschwert	I. Sein der Ware
Wert, unabhängig von Erscheinungsformen	II.1. Wesen der Ware für sich genommen (als einzelne, typische Ware)
Erscheinungsformen des Werts	II.2. Erscheinungsform der Ware (Ware als besondere, neben anderen einzelnen Waren stehend)
Austauschprozess und Warenzirkulation	II.3. Wirklichkeit der Ware (allgemeine Ware: Geld)



¹ Vazjulin, Viktor A. (2002): *Die Logik des „Kapitals“ von Karl Marx*. Books on Demand GmbH: Norderstedt.
Zu Ware bis Wert .doc

Das Problem des Anfangs:

Nach Haug ist dies ein „ <i>Gemeinplatz</i> “, der es jeder Person ermöglicht, von hier aus mitzudenken, ohne als Voraussetzung z.B. die Hegelsche Logik studiert haben zu müssen (Haug 1989: 37 f.).	Kritik daran von Heinrich (2008: 58): die Ware zu Beginn der Marxschen Analyse ist gerade nicht die sinnlich-konkrete Ware, sondern ein <i>Abstraktionsergebnis</i> , bei dem vom Kapital und vom Geld noch abstrahiert wurde.
vgl. Vazjulin (1984: 43 f.) Beginn mit dem einfachsten, abstraktesten Verhältnis „Ware“ ist bereits Resultat vorangegangener Erkenntnis (Marx 1857 ff.) von der chaotischen Vorstellung des Ganzen, vom sinnlich Konkreten zum Abstrakten.	

- „Finge ich also mit der Bevölkerung an, so wäre das eine chaotische Vorstellung des Ganzen und durch nähere Bestimmung würde ich analytisch immer mehr auf einfachere Begriffe kommen; von dem vorgestellten Concreten auf immer dünnere Abstracta, bis ich bei den einfachsten Bestimmungen angelangt wäre. Von da wäre nun die Reise wieder rückwärts anzutreten, bis ich endlich wieder bei der Bevölkerung anlangte, dießmal aber nicht als bei einer chaotischen Vorstellung eines Ganzen, sondern als einer reichen Totalität von vielen Bestimmungen und Beziehungen.“ (MEW 42a: 35 = MEGA II.1.1: 35 f.) Die „Ware“ ist solch ein Abstraktum, das durch die Entwicklung seiner Bestimmungen zum Begreifen der kapitalistischen Verhältnisse führt.

Die Ware im Kapitalismus (2): Gebrauchswert, Tauschwert, Wert

Begriffe:

Waren:

- a) „zunächst ein äußerer Gegenstand, ein Ding, das durch seine Eigenschaften menschliche Bedürfnisse irgendeiner Art befriedigt.“ (MEW 23: 49)
- b) Arbeitsprodukte, die privat für den Austausch auf dem Markt produziert werden
 - „Sie sind jedoch nur Waren, weil Doppeltes, Gebrauchsgegenstände und zugleich Wertträger.“ (MEW 23: 62)
 - „Um Ware zu produzieren, muß er nicht nur Gebrauchswert produzieren, sondern Gebrauchswert für andre, gesellschaftlichen Gebrauchswert. [...] Um Ware zu werden, muß das Produkt dem andern, dem es als Gebrauchswert dient, durch den Austausch übertragen werden.“ (MEW 23: 55)
 - „Nur Produkte selbständiger und voneinander unabhängiger Privatarbeiten treten einander als Waren gegenüber.“ (MEW 23: 57)
 - Arbeitsprodukte werden genau dann zur Ware „wenn sie verkauft werden“ (Heinrich, article 61), „weil sie auf dem Markt zum Tausch angeboten“ werden (Demirovic ebd.)
 - „Gebrauchsgegenstände werden überhaupt nur Waren, weil sie Produkte voneinander unabhängig betriebner Privatarbeiten sind.“ (MEW 23: 87)
 - „Sobald... der Wertcharakter der Sachen also schon bei ihrer Produktion selbst in Betracht kommt.“ (MEW 23: 87)

Warenproduktion und Arbeitsteilung:

- gesellschaftliche Teilung der Arbeit „ist Existenzbedingung der Warenproduktion, obgleich Warenproduktion nicht umgekehrt die Existenzbedingung gesellschaftlicher Arbeitsteilung.“ (MEW 23: 56)

Gebrauchswert

- Nützlichkeit eines Dinges (MEW 23: 50)
- bildet den *stofflichen Inhalt* des Reichtums (MEW 23: 50)

jetzt noch nicht „Tauschwert“ einführen, weil der eine Erscheinungsform des Werts ist, nur Frage: Worauf beruht Vergleichbarkeit im Austausch, da wir hier vom GW abstrahieren?

Frage nach dem Gemeinsamen:

- ...„daß die Größen verschiedener Dinge erst quantitativ vergleichbar werden nach ihrer Reduktion auf dieselbe Einheit.“ (MEW 23: 64)
- vgl. vergleichbare Körpergewichte: „Wären beide Dinge nicht schwer, so könnten sie nicht in dieses Verhältnis treten und das eine daher nicht zum Ausdruck der Schwere des andren dienen.“ (MEW 23: 71)
- sinnlich verschiedene Dinge wären ohne Wesensgleichheit nicht als kommensurable Größen aufeinander beziehbar (MEW 23: 73)
- → Eigenschaft, Arbeitsprodukt zu sein → abstrakt menschliche **Arbeit** (MEW 23: 52)
„Nur der Äquivalenzausdruck verschiedenartiger Waren bringt den spezifischen Charakter der wertbildenden Arbeit zum Vorschein, indem er die in den verschiedenartigen Waren steckenden, verschiedenen Arbeiten tatsächlich auf ihr Gemeinsames reduziert, auf menschliche Arbeit überhaupt.“ (65)

Wert: Dinge als Kristalle der abstrakten Arbeit (MEW 23: 52)

- „Das gemeinsame, was sich im Austauschverhältnis oder Tauschwert der Ware darstellt, ist also ihr Wert.“ (MEW 23: 53)
- Wertausdruck = übernatürliche Eigenschaft der Dinge, etwas rein Gesellschaftliches (MEW 23: 71)
- „Der Wert der Ware aber stellt menschliche Arbeit schlechthin dar, Verausgabung menschlicher Arbeit überhaupt.“ (MEW 23: 59)
- „Als Werte sind Rock und Leinwand Dinge von gleicher Substanz, objektive Ausdrücke gleichartiger Arbeit.“ (MEW 23: 58)
- bloße gleichartige Arbeitsgallerte (MEW 23: 59)
- „Menschliche Arbeitskraft im flüssigen Zustand oder menschliche Arbeit bildet Wert, aber ist nicht Wert. Sie wird Wert in geronnenem Zustand, in gegenständlicher Form.“ (MEW 23: 65)

GW und Wert:

- „Ein Ding kann Gebrauchswert sein, ohne Wert zu sein.“ (MEW 23: 55): Luft...
- „Endlich kann kein Ding Wert sein, ohne Gebrauchsgegenstand zu sein.“ (ebd.)
- Der Wert einer Ware wird im Gebrauchswert der anderen dargestellt (in der einfachen, relativen Wertform) (MEW 23: 66)

Problem: Wert hier noch nicht als gesellschaftliches Verhältnis, sonder verdinglicht („Kristall“), weil „Logik der Ware“ nur „Seinslogik des Kapitals“ ist.

- Dies wird dann im Fetischkapitel schon mal genannt, später weiter entwickelt. : „Es ist nur das bestimmte gesellschaftliche Verhältnis der Menschen selbst, welches hier für sie die phantasmagorische Form eines Verhältnisse von Dingen annimmt.“ (MEW 23: 86)

Tauschwert

- „Der Wert der Leinwand kann also nur relativ ausgedrückt werden, d.h. in anderer Ware.“ (MEW 23: 63)
- Wertgegenständlichkeit der Waren ist „rein gesellschaftlich“, deshalb kann sie nur im gesellschaftlichen Verhältnis von Ware zu Ware erscheinen (MEW 23: 62)
- notwendige Ausdrucksweise oder *Erscheinungsform des Werts* (MEW 23: 53)
 - Erscheinungsweise eines von ihm unterscheidbaren Gehalts (MEW 23: 51)
 - Erscheinungsform des Werts der anderen Ware (Nuss, Stütze, Article 59)
- Tauschwert erscheint zunächst als *quantitatives Verhältnis*, die Proportion, worin sich die GWe einer Art gegen GWe einer anderen Art austauschen (MEW 23: 50)
 - TW erscheinen als quantitative Verhältnisse der Waren zueinander in einer bestimmten Wertgröße (Demirovic, article 59)
- Unterscheidung zu Preis: Preis ist Tauschwert ausgedrückt in Geld (84)
- falsch wäre: „Die Ware ist Gebrauchswert und Tauschwert“ (weil ihr der Tauschwert nur im Verhältnis zu anderen Waren zukommt), richtig ist: „Die Ware ist Gebrauchsgegenstand und „Wert““ (MEW 23: 75)

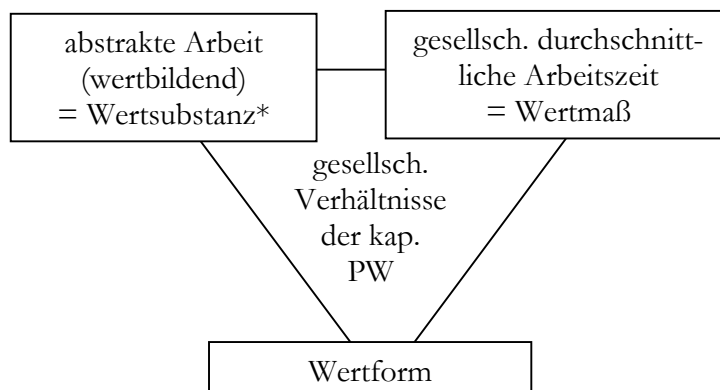
Wertgröße

- Quantum der enthaltenen Arbeit, deren Quantität sich in ihrer gesellschaftlich durchschnittlichen Zeitdauer misst (MEW 23: 53, 60)
 - bestimmt durch die gesellschaftlich durchschnittliche Arbeitszeit – was aber nicht messbar ist; messbar ist der Wert nur in seiner Geldform, d.h. als Preis (Sablowski, article 59)
- Wertgröße verändert sich indirekt proportional mit Arbeitsproduktivität (MEW 23: 54, 60, 68)
- die Wertgröße reguliert die Austauschverhältnisse (MEW 23: 78, in Wertformanalyse)

Wertgesetz:

„Der Wert einer Ware verhält sich zum Wert jeder anderen Ware wie die zur Produktion der einen notwendige Arbeitszeit zu der für die Produktion der anderen notwendigen Arbeitszeit.“ (MEW 23: 54)

- „Die verschiedenen Proportionen, worin verschiedene Arbeitsarten auf einfache Arbeit als ihre Maßeinheit reduziert sind, werden durch einen gesellschaftlichen Prozeß hinter dem Rücken der Produzenten festgesetzt.“ (MEW 23: 59)

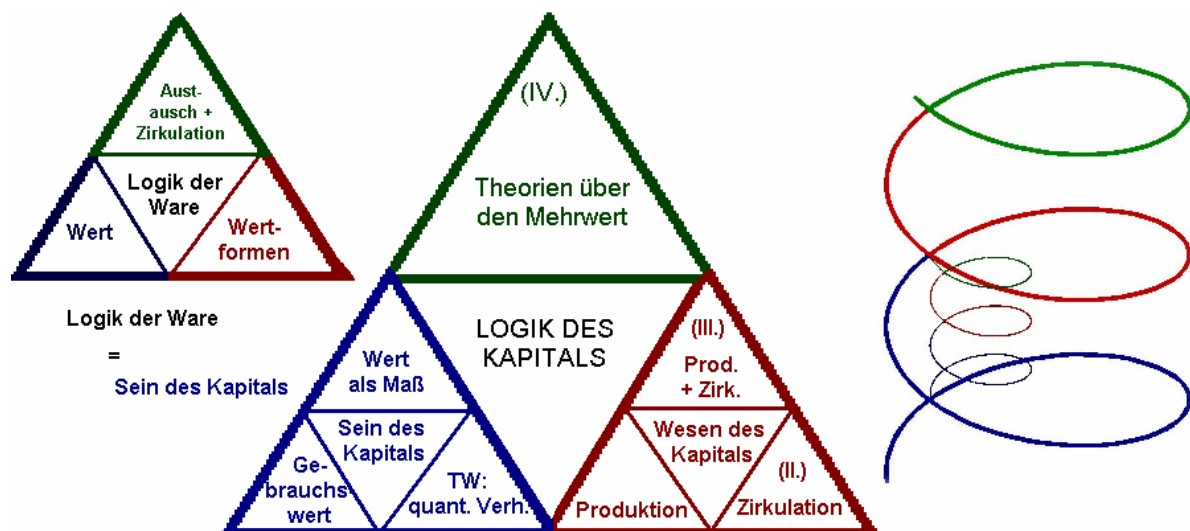


* „Substanz“ = erzeugender Prozess

Zusammenhang:

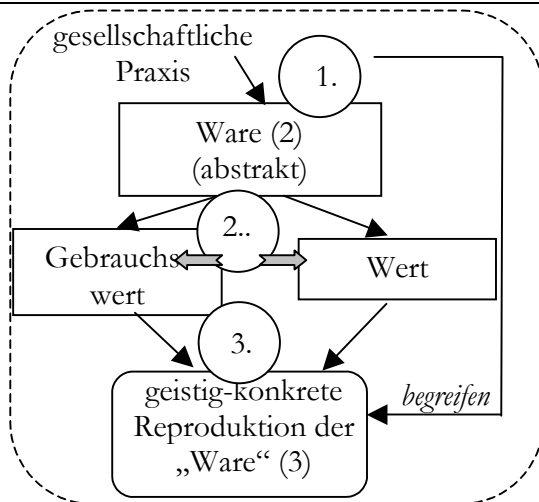
Seinslogik in „Großer Spirale“ des Kapitals - Ware = das Sein des Kapitals Seinslogik in „Kleiner Spirale“ (der Ware)	
MEW 23: 49 / Vazjulin: 57	
Ware = Ware Ware ist Kapital und ist nicht Kapital	Ware ist Werden , seine Bestimmtheit ist noch nicht festgestellt
1. Negation: Abstraktion vom „Elementarform des Kapitals“-Sein der Ware (<i>das Kapital hat keinen Gebrauchswert mehr!</i>) → Ware = Gebrauchswert Gebrauchswert: was die Ware ist und was sie durch ihr Sein darstellt (Vazjulin 2002: 55)	(<i>durch lebendige Anschauung sichtbar</i>) Kategorie des Daseins : Sein, in dem das Werden aufgehoben ist.
„Die Natur dieser Bedürfnisse... ändert nichts an der Sache...“ (MEW 23: 49)	Qualität von Etwas: in Negation zu Anderem (59) = Realität
„Jedes nützliche Ding [...] ist unter doppeltem Gesichtspunkt zu betrachten...“ (ebd.: 49)	(unmittelbare) Qualität (erfasst Unterschied zu Anderen), Quantität (Veränderungen, die Qualität nicht verändern)
	Maß: Übergang zum Wesen, aber noch nicht Wesen selbst

Wesenslogik in „Kleiner Spirale“ der Ware (= noch Seinslogik in „Großer Spirale“ des Kapitals)	
Wert:	Wesen der Ware: Wesen für sich genommen: Gegenstand als einzelner, typischer Gegenstand Spezifik des Gegenstands, aber nicht mehr im unmittelbaren Vergleich mit Anderen gesehen, sondern in seiner Selbstunterscheidung (innere Struktur...)
Wertformen:	Erscheinungsformen der Ware: Erscheinungen: Gegenstand als Besonderer
Austauschprozess und Warenzirkulation → Geld	Wirklichkeit der Ware: alle Gegenstände als allgemeine



Zusammenfassung:

Analyse der Ware	als dialektische Logik
Wovon ich ausgehe, ist die einfachste gesellschaftliche Form, worin sich das Arbeitsprodukt in der jetzigen Gesellschaft darstellt, und dies ist die „Ware“.	1. Die Sache wird in ihrer abstrakten Identität genommen.
Sie analysiere ich, und zwar zunächst in der <i>Form, worin sie erscheint</i> . Hier finde ich nun, daß sie einerseits in ihrer Naturalform ein <i>Gebrauchsding</i> , alias <i>Gebrauchswert</i> ist; andererseits <i>Träger von Tauschwert</i> , und unter diesem Gesichtspunkt selbst „Tauschwert“.	2. Das „Verworrene“ in der Sache wird entwirrt durch eine Unterscheidung der gegensätzlichen Momente, deren Widerspruch die Bewegung der Sache ausmacht, die sich so als Prozess erweist.
Weitere Analyse des letzteren zeigt mir, daß der Tauschwert nur eine „Erscheinungsform“, selbständige Darstellungsweise des in der Ware enthaltenen <i>Werts</i> ist, und dann gehe ich an die Analyse des letzteren.“ (MEW 19: 369)	3. Das Verhältnis, in dem sich die widersprüchlichen Momente in ihrer Einheit befinden, erweist sich als das begriffene Wesentliche der Sache.



(aus Kapital_6.doc):

- Zusammenfassend kann gesagt werden, dass eine Ware (im Kapitalismus) Gebrauchswertcharakter und Wertcharakter hat. Im Gebrauch geht uns der Tauschwert jedoch nichts an und beim Tausch wird vom Gebrauchswert abstrahiert. „Die Verwirklichung des Tauschwerts der Ware stößt ihren Gebrauchswert ab. Andererseits vernichtet die Verwirklichung des Gebrauchswerts der Ware ihren Wert.“ (Haug 1989: 96). Trotzdem gehören diese beiden Kategorien zusammen, auch wenn sie derart entgegen gesetzt sind. Würde eine Ware nur Gebrauchswert, aber keinen (Tausch-)Wert haben, wäre sie unverkäuflich, also keine Ware mehr. Ein Ding ohne Gebrauchswert jedoch, also etwas Unbrauchbares, wird auch nicht verkauft. (nach Haug 1989: 74) Beides, Gebrauchswert und (Tausch-)Wert, gehören also zur Ware. Die Ware ist nun also als Einheit zweier gegensätzlicher Momente bestimmt, ihre Bestimmung ergibt sich geradezu aus dieser Einheit widersprüchlicher Momente. Der Widerspruch wird so zu einer Kategorie zur Erfassung des inneren Baugesetzes der zu untersuchenden Sache (ebd.: 96).

Verhältnis Ware – Kapital

- wichtig für die Frage: lässt sich das Wichtigste aus dem „Kapital“ auf die Kapitel bis zum Wert/Fetisch reduzieren (wie „Zirkulationsmarxisten“ annehmen)
- „... dass Marx die Darstellung des Gegenstands – des Kapitals – mit etwas beginnt, was selbst nicht dieser Gegenstand ist – die Ware – und erst später die Verwandlung von Ware in Kapital verfolgt.“ (Vazjulin 2002: 48)
(Hinweis von vorn: Kapital hat keinen Gebrauchswert mehr!)
- **Ware** ist das Ergebnis, aber auch die Voraussetzung der kapitalistischen Produktionsweise.
- „Somit ist die Ware für sich genommen einerseits nicht eigentlich Kapital, andererseits ist sie im Kapitalismus Ergebnis des Kapitals und Kapital als Möglichkeit.“ (ebd.: 51)
- Ware = Elementarform und Keimform des Kapitals = unbestimmtes Sein des Kapitals
- Ware ist und ist nicht Kapital: Einheit von Sein und Nichtsein = **Werden** (54)
- „Die Ware ist nicht eigentlich Kapital, sie ist vom Kapital unterschieden, doch zugleich wird sie von Marx als etwas untersucht, das sich in Kapital verwandelt, d.h. als Moment des Kapitals.“ (54)
- „Das Werden des Kapitals ist das Vergehen der Ware.“ (55)

Begriffe bereits vor dem Kapitalismus anwendbar?

vgl. Fragen vom vorigen Seminar:

- Ist der Gebrauchswert nur ein Moment des Wertes?
- Gibt es den Gebrauchswert auch außerhalb des Kapitals oder nicht?

Unterscheidung:

Ware (1): ein ausgetauschtes Gut in vorkapitalistischen Gesellschaften, das die Konstitution der Gesellschaft aber nicht dominiert

Ware (2): „Elementarform des Reichtums“ in der kapitalistischen Gesellschaft. Ihre Produktion und ihr Austausch konstituieren die Gesellschaft grundlegend.

Thema des „Kapital“ ist das Kapital, aber Marx bezieht sich auch auf Prozesse und Dinge, die unspezifisch in der gesamten Menschheitsgeschichte vorkommen (Arbeit, Gebrauchswerte, Waren). Jedes dieser Prozesse und Dinge wird kategorial unterschiedlich erfasst, je nachdem, ob die unspezifische oder die kapitalismusspezifische Bedeutung gemeint ist.

Unspezifisch: „zunächst unabhängig von jeder bestimmten gesellschaftlichen Form zu betrachten (MEW 23: 192)	kapitalistisch: <i>spezifische Formbestimmung</i>	
(ungeformte) „Materie“: das Andere der Form, formlos, d.h. abstrakt (WdL II: 88), das gegen die Form Gleichgültige (ebd.: 89) = abstrakte Identität der aufgehobenen Formbestimmung (WdL II: 89)	Form Die Sicht auf den Inhalt betont die innere Gliederung des Gegenstands, die Sicht auf die Form betont die Selbständigkeit des Gegenstands innerhalb der Wechselwirkungen mit anderen und seine Historizität ² .	→ (geformter) Inhalt = die formierte Materie, d.h. die Bestehen habende Form (WdL II: 93).

² „Die ökonomischen Formen, unter denen die Menschen produzieren, konsumieren, austauschen, sind also *vorübergehende und historische*.“ (MEW 27: 452 f.)

Für das „Kapital“ gilt jedoch:

„Nur sobald die arbeitende Masse der Bevölkerung aufgehört hat, als Warenproduzenten auf den Markt zu treten, statt des Produkts der Arbeit vielmehr die Arbeit selbst rather ihr Arbeitsvermögen verkauft, wird die Produktion ihrem ganzen Umfang, ihrer ganzen Breite und Tiefe nach Warenproduktion, verwandelt sich alles Produkt in Ware und treten die gegenständlichen Bedingungen jeder einzelnen Produktionssphäre selbst als Waren in sie ein.“ (MEW 43: 308, so zitiert bei Reitter)

„Ist also für die einfache Zirkulation die natürliche Beschaffenheit des Produkts nur eine behindernde Form, während der Inhalt selbst, die natürliche Beschaffenheit in ihrer besonderen Ausprägung, noch gar nicht zur Debatte steht, so greift das Kapitalverhältnis unmittelbar in diesen ein.“ (Pohrt³: 32) → damit geht die Autonomie des Gebrauchswerts im Kapitalverhältnis verloren.

Innere Widersprüche - Bezug zur Universalgutthese (vgl. Frage aus dem vorigen Seminar)

a) Widerspruch aus der Gebrauchswertseite

- Boden, Maschinen und Arbeit gehen nicht in ihrer (Wert-)Formbestimmung auf, sondern z.B. die Produktionsmittel haben eine davon unabhängige stoffliche Substanz (Hanloser, Reitter 2008: 44)
- „Alle Faktoren sind also sowohl in ihrer Identität, also in ihrer kapitalistischen Formbestimmtheit zu denken, als auch in ihrer Nichtidentität, als der Dimension des Gebrauchswerts zugehörig. Aber die Dimension des Gebrauchswerts fällt nicht mit dem Kapitalismus zusammen.“ (ebd.)

→ das *Nichtaufgeben in der Wertformbestimmung als das Revolutionäre*

- ... „daß Begriffe Gebrauchswert und Produktivkraft eigentümlich ungreifbar bleiben und dort, so man ihrer außerhalb der komplexen Darstellung habhaft werden will, nur sehr abstrakt als Negation des herrschenden Gesellschaftszustands bestimmbar sind. Obgleich für sie selbst nicht positivierbar, ist so der Gebrauchswert das innere Motiv der Kritik der politischen Ökonomie und ihr Telos.“ (Pohrt: 39)

b) Widerspruch nur aus der lebendigen Arbeit

- Im entwickelten Kapitalismus gibt es keinen „unschuldigen“ GW mehr, sondern:
- „Gebrauchswert wird zur Erscheinungsform seines Gegenteils, des Werts.“ (MEW 23: 71) (in Äquivalent(wert)form)
- „Erst wenn das Brot profitabel sein muß, um hergestellt zu werden, stellt sich die Frage nach seinem Nutzen für den Konsumenten separat.“ (Pohrt: 47)
- Die Konsumtion des Gebrauchswerts fällt „selbst in den ökonomischen Prozeß, weil der Gebrauchswert hier selbst durch den Tauschwert bestimmt ist.“ (bei Pohrt zitiert als Ro/218: Grundrisse von 1858).
- „Ebenso gleichgültig, wie dem Kapital, als sich verwertendem Wert, die besondere stoffliche Gestalt, worin es im Arbeitsprozeß erscheint, ob als Dampfmaschine, Misthaufen oder Seide, ebenso gleichgültig ist dem Arbeiter der *besondere Inhalt* seiner Arbeit.“ (Marx: Resultate... ⁴40 f.)
- „Trat dem Tauschwert der Gebrauchswert als solcher gegenüber, so ist dem Kapital, welches die Gebrauchswerte involviert, nur die lebendige Arbeit rein entgegengesetzt.“ (Pohrt: 31)

³ Pohrt, Wolfgang (1995): *Theorie des Gebrauchswerts. Über die Vergänglichkeit der historischen Voraussetzungen, unter denen allein das Kapital Gebrauchswert setzt*. Berlin: Edition Diamat.

⁴ Karl Marx, *Resultate des unmittelbaren Produktionsprozesses*, Archiv sozialistischer Literatur 17, Neue Kritik, Frankfurt a.M. 1968. (<http://www.marxists.org/deutsch/archiv/marx-engels/1863/resultate/index.htm>)